



## Hauptsache *warm* und *weich*

Auf der Suche nach angenehmen Kuschelplätzen zeigen sich Katzen meist erfinderisch. Es soll nicht nur warm, sondern auch weich sein. Dafür haben unsere Samtpfoten gute Gründe.

Baghira sitzt auf dem Heizkörper, Zita auf der Sofalehne und Şeker kämpft mit mir um das Vorrecht der Laptoptastatur. Allen dreien ist eins gemein: Jeden Spätsommer durchlaufen die Katzendamen eine regelrechte Metamorphose. Kaum fallen die hochsommerlichen Temperaturen, bietet sich ein gar dramatisch anmutender Anblick: In Sphinx-Stellung oder auch streng aufrecht sitzend schmiegen sie Pfoten und Schwanz eng an der Körper. Der leicht gesenkte Kopf mit den geschlossenen Augen vervollkommt den kläglichen Eindruck. Die Devise scheint, die körperliche Masse auf ein Minimum schrumpfen zu lassen. Fast könnte man meinen, es ginge ihnen nicht gut. Aus Katzensicht stimmt dies vielleicht sogar.

Wie diesem Dreiergespann ergeht es vielen Katzen. Angesichts der einbrechenden Temperaturen können nur die wenigsten Samtpfoten dem lockenden

Ruf der Wärme widerstehen. Den meisten Katzen ist kein morgendlicher Sonnenstrahl zu klein, um darin ausgiebig ein Sonnenbad zu nehmen und kein Heizkörper zu heiss, um nicht darauf den Schlaf der Gerechten zu schlafen.



Tierpsychologin  
Katrin Schuster.

«Unsere Hauskatzen stammen von der *Felis silvestris libyca* ab, einer Unterart der nahöstlichen Wildkatze. Dort ist es bekanntermaßen deutlich wärmer als in Europa», erklärt Katrin Schuster, Tierpsychologin vom Bodensee. Durch DNA-Analysen waren Stephen O'Brien und sein Team vom amerikanischen National Cancer Institute 2007 zu diesem Ergebnis gekommen. Nachdem das Forscherteam

die DNA von insgesamt 979 europäischen sowie zentralasiatischen Wildkatzen, Sub-Sahara-Wildkatzen, chinesischen Wildkatzen und europäischen Hauskatzen ausgewertet hatte, stand fest: «Adam und Eva» der Stubentiger, wie O'Brien sie nennt, entstanden irgendwann vor 130 000 bis 160 000 Jahren in der Gegend um Israel und Saudi-Arabien. Noch heute wandern ihre Nachkommen durch die dortigen Wüstengebiete. Unseren Stubentigern ist es bei uns also schlicht zu kalt.

### Dauerkühlschrank menschliche Wohnung

Wenig überraschend ist daher das Ergebnis einer anderen Studie. Kurz vor O'Brien hatte der amerikanische «National Research Council» Wissen über unsere Haustiere im Buch «Nutrient Requirements of Dogs and Cats» zusammengefasst. Der 450 Seiten umfassende Report enthüllte Interessantes: Die Wohlfühltemperatur unserer Katzen schwankt zwischen 30 und 36 Grad Celsius. Liegt die Umgebungstemperatur in diesem Bereich, können die Haustiere ohne zusätzliche Energie ihre Körpertemperatur konstant halten. Die Durchschnittstemperatur von 22 Grad in unseren Wohnräumen ist aus Katzensicht sicherlich frostige Kälte.

Betrachtet man zudem noch die Ernährungsweise unserer Hauskatzen, ist es kein Wunder, dass Katzen schnell frieren. Viel Protein und extrem wenig Kohlenhydrate sind eine denkbar ungünstige Ernährung zur Energieerhaltung. Kohlenhydrate liefern da einen weitaus besseren Effekt. Für unsere Samtpfoten heisst das: Sonne und Heizkörper. Näher an das Wüstenleben werden unsere Katzen wohl nicht mehr kommen. Doch nicht alle unsere Hauskatzen sind fanatische Wärmeanbeter. «Einige Katzenrassen haben sich explizit an die kälteren Temperaturen angepasst», räumt Schuster ein. «Die Norwegische Waldkatze zum Beispiel friert durch ihr dickeres Fellkleid nicht so schnell. Trotzdem hat auch sie ihre Vorliebe für warme Orte nicht verloren.» Bestes Beispiel sei sicherlich die in der Schweiz weniger bekannte Kurilen Bobtail, deren Ursprungsgebiet das zu Russland gehörende Archipel der Kurilen ist. «Die Kurilen Bobtail hat neben der dichterem Unterwolle auch die Körperform an die kältere Region angepasst, sie wird als stämmiger und gedrungener im Körperbau beschrieben.»

Gerade Freigänger, wie die drei Mischlingsdamen Baghira, Zita und Şeker scheinen der Liebe für das Warme jedoch besonders gerne zu frönen. «Aufgrund ihrer geduldigen Jagdstrategie bewegen Katzen sich wenig», sagt Schuster. Oft sassen sie stundenlang still vor dem Mauseloch. «Wenn die Tiere gerade nicht auf der Jagd sind, ist es sicher weniger aufwendig sich an externen Stellen aufzuwärmen als den Körper aktiv warm zu halten.» Für Freigänger gilt also: zum Aufwärmen ab ins «relativ» warme Heim! Stehen dort keine wärmenden Sonnenstrahlen, lodernde Kaminfeuer oder wohlige warme Heizkörper zur Verfügung, werden Miezekatten einfallsreich. Ganz oben auf der Liste aller alternativen Wärmequellen stehen wir. «Der menschliche Körper ist warm und weich. Demnach entspricht er dem Komfortaspekt von Katzen», sagt die Tierpsychologin.

Selbst Hunde und Pferde sind beliebte Wärmequellen. Gerade wenn es draussen etwas kälter wird, suchen die drei Samtpfoten Baghira, Zita und Şeker oft die Nähe ihrer kaninen Mitbewohner. Dann wird sich sogar das Sofa geteilt: Mal auf einem Hund drauf, mal daneben, oft gleich zwischen zwei Hunden. Da wird es manchmal eng, dafür umso wärmer. Die Katzenexpertin wundert das nicht: «Sofern es der Hund duldet, wird auch er gerne von Katzen belagert. Selbst ein Pferderücken ist für manche Katze ein ausgesuchtes Plätzchen zum Wohlfühlen.» Natürlich geht das laut der Tierpsychologin nur, solange Hund, Pferd oder Mensch nicht auf ihrer Individualdistanz beharren. In diesem Fall würden sich Katzen dann einfach andere Plätze suchen.



Laut einer Studie liegt die Wohlfühltemperatur unserer Katzen zwischen 30 und 36 Grad. Bei Umgebungstemperaturen von rund 22 Grad in unseren Wohnungen ist der Schoss des Menschen bei vielen Stubentigern eine beliebte Wärmequelle.



### Verschachteltes Gekuschel

Im Finden solch alternativer Kuschelplätze sind gerade Baghira und Şeker Meister. Man kann sie an den seltsamsten Orten antreffen: Auf den kuschelweichen Fernsehdecken im Wohnzimmerregal, unter dem Kissen im Schaukelstuhl, auf einem der weichen Stuhlkissen, aber ebenso im Wäschekorb. Mit Vorliebe suchen sie sich allerdings in einer offen gelassenen Schublade oder einem Schrankregal ein kuscheliges Örtchen zum Schlummern. Solche Erfindungsgabe führt die Katzenexpertin auf die ständig wechselnden Vorlieben der Samtpfoten zurück: «Katzen behalten nur selten einen Ruheplatz für immer bei. Manche Kisten werden rein aus Neugier einfach mal beschlagnahmt und dann für einige Wochen zum neuen Rückzugsort erkoren.»

Auch wenn für Katzen immer ein bisschen das Überflussprinzip gilt, weich sollte es dabei möglichst sein. «Komfort haben fast alle Tiere gern. Hunde, Pferde, Rinder und Schweine liegen ebenfalls gerne weich. Auch der Mensch ist da keine Ausnahme», meint die Fachfrau. Katzen jedoch suchen Ruheplätze aber nach verschiedenen Aspekten aus: «Neben dem Komfort legen Katzen einige artspezifische Aspekte in die Waagschale, je nachdem was ihre Motivation ist.»

Geht es um Wärme, bieten gerade kleine Kisten großen Vorzug. Aufgrund ihrer Fähigkeit der Wärmeisolation helfen geschlossene Kisten den Katzen, ihre Körpertemperatur konstant zu halten. Zudem bieten solche Kisten einen weiteren, für Samtpfoten wichtigen Aspekt: Sicherheit. Nur Katzen, die ihrer extrem sicher sind und nichts zu befürchten haben, würden ganz ohne Schutz mitten im Weg liegen, meint die Tierpsychologin. «Ansonsten werden Orte bevorzugt, die etwas Rückendeckung bieten.» Hierbei ist unseren Stubentigern ausserdem wichtig, die Übersicht zu behalten. «Um alles um sie herum trotzdem noch mitzubekommen, ist vielen Katzen gerade eine zentrale Lage wichtig.» Es geht Katzen klar darum, alles zu sehen und dabei nicht entdeckt zu werden. «Vermeintliche Rivalen oder andere bedrohliche Aspekte rechtzeitig zu erkennen und genug Zeit für eine Reaktion zu haben, ist Katzen extrem wichtig.» So bieten die Wände einer Kiste von mehreren Seiten Schutz, während die offene Seite ohne viel Aufwand mit einem Blick gesichert werden kann, so die Expertin. «Unerwünschte Eindringlinge können dann leicht am Eingang abgewehrt werden.»

Eine Kiste in der letzten Ecke des unbewohnten Kellers ist für Katzen eher uninteressant. «Die kann noch



so weich sein. Nur eine Katze, die sich vollständig un-gesehen zurückziehen will und kein Interesse an ihrer Umwelt hat, würde eine solche Kiste nutzen», so die Tierpsychologin.

### Lieblingsplatz Menschen



Cornelia Suess Bosshard, diplomierte tierpsychologische Beraterin I.E.T.

Zita – in vollem Vertrauen darauf, dass sie Herrin über Haus und Hunde ist – bevorzugt die Betten ihrer menschlichen Mitbewohner. Schon morgens, kurz nachdem der alltägliche Trubel in den Wohnräumen ausbricht, verzieht sich die Seniorin nach ihrem Frühstück zum kuscheligen Nickerchen auf die Bettdecke in einem der Kinderzimmer. Auch Baghira ist gerade nach einer langen Jagdnacht meist in einem der Betten anzutreffen. «Zwar gelten Katzen als unabhängige Wesen, doch haben sie oft eine sehr tiefe Beziehung zu ihren Menschenpartnern und ihrer Umgebung», sagt Cornelia Suess Bosshard, diplomierte tierpsychologische Beraterin (I.E.T.) aus Rosshäusern. «Katzen lieben den Gruppengeruch und versuchen diesen auch immer aufrechtzuerhalten», vermutet die Expertin. Katzen würden sich daher nicht nur an Beinen und Gegenständen ihrer Menschen reiben, sondern überdies gerne im «Menschenbett» schlafen. «Das ist der Ort, der ihnen ein Wohlfühl und Geborgenheit vermittelt», so die Tierpsychologin. Schon als Kitten seien Nähe und Weichheit der Katzenmama genossen worden. «Und was die Katze schon von klein auf mochte, wird sie ebenfalls im Erwachsenenalter lieben.»

Dennoch gibt es Katzen, die nicht so gerne mit Menschen kuscheln und sich weiche, warme Plätze eher ausserhalb menschlicher Nähe suchen. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. So sind manche Fellnasen von ihrer Persönlichkeit her einfach zurückhaltend. Wenig sozialisierte Katzen mit fehlendem positivem Kontakt zum Menschen machen ebenfalls lieber einen Bogen um Schoss und Bett des Menschen. «Um Geselligkeit und soziale Kontakte geniessen zu können, müssen Katzen gut auf Menschen sozialisiert werden. Dies geschieht in der Regel während der ersten zwei bis sieben Lebenswochen», so Suess Bosshard. Dann sei eine Katze nur auf Jagd noch weiterhin ein ausgesprochener Einzelgänger.

Der Kuschelort Mensch unterliegt oft noch einem weiteren Faktor: dem Arbeitsleben. «Gerade Teilzeit- oder Ganztagsarbeitende erleben ihre Katzen intensiver, da sie vermehrt die Nähe zu ihrem Menschen suchen, wenn dieser zu Hause ist», weiss die Expertin aus Erfahrung. So zeigt sich ein längeres Alleinsein in Abwesenheit ihrer Menschen bei Wohnungskatzen, aber auch bei Freigängern, in vermehrtem «Schösele» oder dem Wunsch, in der Nähe ihres Menschen zu sein. Manche Miezekatten «belagern» ihren Menschen sogar förmlich.

Um dem fröstelnden Dreiergespann etwas Gutes zu tun, mussten Wohlfühlkisten her: An zusätzliche Wärmeisolation mit alten Decken und Kuschelmöglichkeiten durch kleine Kissen in den Kisten wurde natürlich gedacht. Zita und Şeker sind begeistert davon, das Tagesgeschehen geschützt vor allen anderen Vierbeinern des Hauses so komfortabel gebettet verfolgen zu können. Für die manchmal erst in den frühen Morgenstunden heimkehrende Baghira steht eigens eine kuschelweiche Kiste auf der Terrasse. 🐾

Text: Regina Röttgen  
Fotos: fotolia.de

Links  
Je kleiner der Karton, umso besser die wärmeisolierende Wirkung.

Links unten  
Auch Hunde sind beliebte Wärmequellen.